

Forstschutz – Situation Graubünden 2005

Wetterbericht

Der Witterungsbericht 2005 der MeteoSchweiz, Zürich lässt sich für den Kanton Graubünden wie folgt zusammenfassen:

Mit ausgeprägten Kaltluftseen in den Talböden der inneren Alpen war der Januar 2005 für Graubünden sehr kalt. Februar und März waren nur geringfügig wärmer. Ein markanter Temperaturanstieg war dann in den Monaten April und Mai zu verspüren. Ende Mai gab es denn auch schon die ersten Hitzetage. Trotz einiger Lokaler Nachtfröste war der erste Sommermonat mit einem Temperaturüberschuss von 3°C aussergewöhnlich heiss. Das auf und ab in der Temperaturkurve blieb bis zum Jahresende bestehen. So war der Juli nur etwas wärmer als normal, der August in höheren Lagen zu kalt, der September zu warm und der Oktober vor allem in den Bergen deutlich wärmer als üblich. November und Dezember wiesen ein deutliches Wärmedefizit aus. Das ganze Jahr betrachtet, war die Jahresmitteltemperatur, ausser im Rheinwald, im Val Müstair und im Unterengadin, um 0.2-0.6°C, in der Mesolcina und Calanca sogar 0.6-1.0°C, zu hoch.

Was die Niederschläge betrifft war es in Graubünden niederschlagsärmer als im Mittel der Jahre 1960-1990. In den Gebieten Mesolcina/Calanca, Bergell, Valposchiavo und in Teilen des Oberlandes waren die Niederschlagsdefizite sogar extrem. Am Alpensüdhang fielen im ganzen Jahr nur etwa 65% der normalen Regenfälle. Somit war 2005 das trockenste seit 1901. Die restlichen Kantonsteile erreichten Niederschlagsmengen die nur 10% unter den normwerten liegen. Mit dem August-Unwetter reichte es in weiten Gebieten nur für eine normale Niederschlagsmengen, da 5 Monate ein Niederschlagsdefizit aufwiesen.

Das Jahr 2005 war in den meisten Gebieten von Graubünden sonniger als im Mittel der Vergleichsjahre 1961-1990. Nur das Schanfigg, Valposchiavo, das Unterengadin, Val Müstair und das Rheinwald erhielten im Vergleich zum übrigen Kanton etwas zu wenig Sonne. Die Sonnenscheindauer erreichte aber die Durchschnittswerte der Vergleichsjahre.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass das Jahr 2005 einmal mehr zu warm und zu niederschlagsarm war.

Abiotische Einflüsse

2005 wurden über den ganzen Kanton nur zwei nennenswerten abiotische Einflüsse auf den Wald festgestellt. Überdurchschnittlich viel traten Schäden durch Streusalz entlang der Kantonsstrassen auf.

Als Folge des Kälteeinbruchs und der einhergehenden Schneefälle bis auf die Höhe von etwa 1100-1200 m.ü.M. anfangs des Sommers, wurden in Nordbünden und der unteren Surselva überraschend viele Spätfrostschäden an Fichten festgestellt.

Regional traten verschiedene Organismen in überdurchschnittlicher Häufigkeit auf.

Pilzkrankheiten

- Anhalten stark sind die Vergilbungen der Eichenkrone im Sonderwaldreservat Tamins Eichwald. Seit Jahren sterben einzelne Individuen ab. Auf welche Einflüsse dieses Krankheitssymptom zurückzuführen ist, konnte nicht abschliessend beantwortet werden. Wurzelpilze wie Hallimasch (*Armillaria mellea*) oder Spindeliger Rübbling (*Collybia fusipes*) konnten aufgrund einer Abklärung im Gelände nicht festgestellt werden. Dafür wurde an vielen Stämmen der Eichenfeuerschwamm beobachtet.

- In den Seitentälern (Val Bever, Val Roseg, und Punt Muragl) des Oberengadins traten der Schwarzen Schneeschimmel (*Heroptrichia nigra*) und das Triebsterben (*Cenangium ferruginosum*), an Arven in Erscheinung.
- Die Ulmenwelke (*Ophistoma ulmi*) wurde auch im letzten Sommer in weiten Teilen des Kantons beobachtet. Die Problematik ist weiterhin gross. Örtlich gut gedeihende Ulmenverjüngung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Bäume dieser Art hochgradig gefährdet sind, sobald sie das Stangenholzalger durchwachsen. Die Verantwortung für diese Baumart liegt weiterhin beim Forstdienst (Vergleiche das Merkblatt für die Praxis Nr. 20 der WSL).

Borkenkäfer

- Grosser Lärchenborkenkäfer (*Ips cembrae*) in Domat Ems,
- sechszähliger Föhrenborkenkäfer (*Ips acuminatus*) auf der Sonnenseite des äusseren Albulatals und weiterhin akut in Brusio.

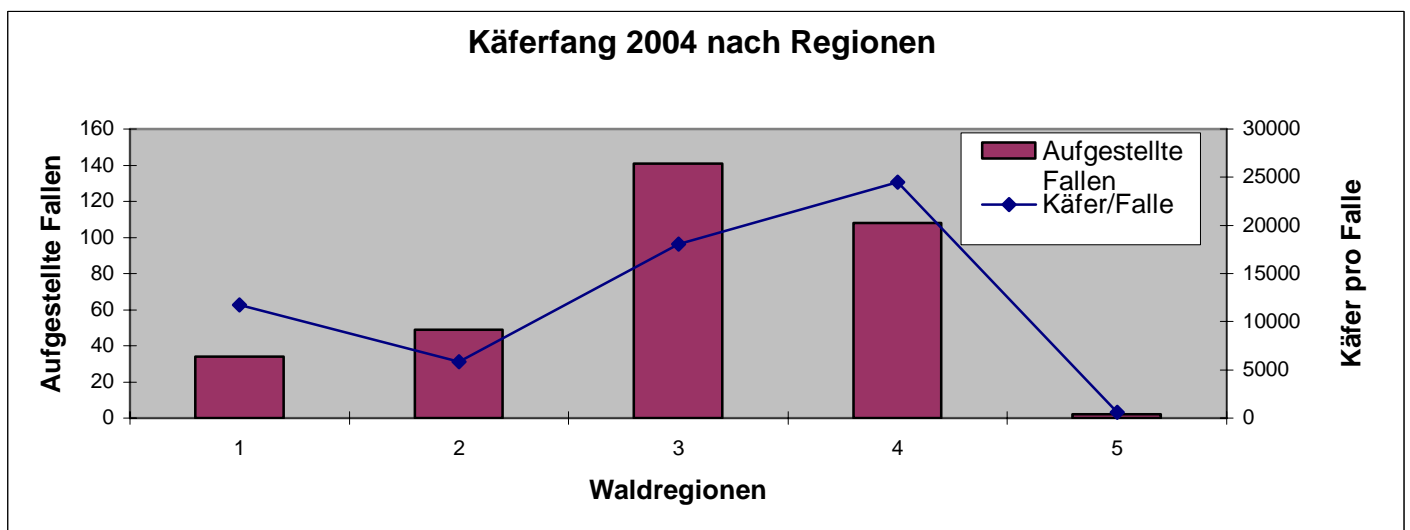
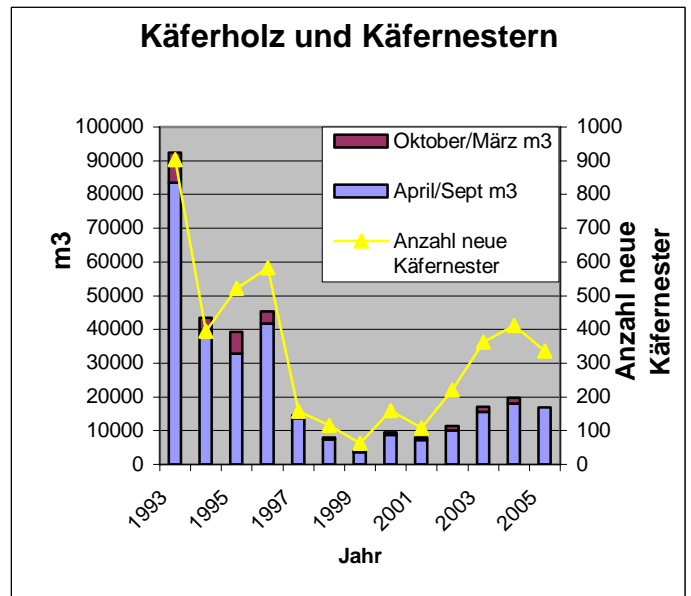
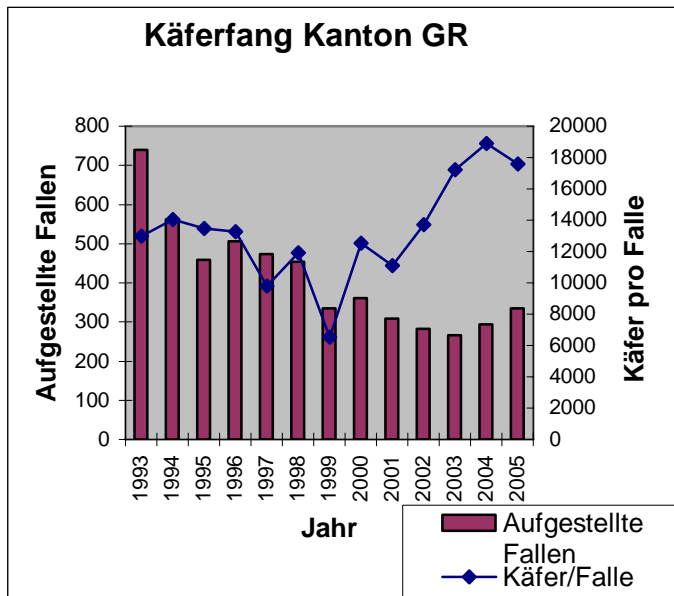
Buchdrucker

Die Situation beim Buchdrucker (*Ips typograophus*) hat sich 2005 erneut etwas verschärft. Gleichzeitig wurden im Berichtsjahr erneut einige Fallen mehr aufgestellt als im Vorjahr. Obwohl weniger Käfer pro Falle gezählt wurden, wurden gesamthaft wieder mehr Käfer gefangen als im Jahr zuvor.

Glücklicherweise gingen die Anzahl der Käferester und die Menge des aufgerüsteten Käferholz im Sommer etwas zurück. Die Befürchtungen für eine erhöhte Population scheinen sich zu bewahrheiten, nehmen aber nicht im befürchteten Masse zu.

Mit dem kontinuierlichen Anstieg der Käferzahlen muss die gesamte Situation weiter beobachtet werden. Die Zunahme der gefangenen Käfer war allerdings nicht im Ausmass der letzten Jahre. Es kann durchaus prognostiziert werden, dass sich die Buchdruckerpopulation auf einem, im Moment hohen Niveau, stabilisiert oder sogar abnimmt. Es stellt sich die Frage, ob die Schwelle nun erreicht ist, oder ob die Fangzahlen weiter leicht nach oben klettern.

Eine optimistische Prognose der Bestandesentwicklung beim Buchdrucker muss auch weiterhin durch ein gezieltes Monitoring mit Fallen überwacht werden. Zwangsnutzungen werden sich mit dem Aufstellen von Fallen und dem Beobachten der Situation sicher nicht verhindern lassen. Es kann höchstens die Aufmerksamkeit der Bewirtschafter erhöhen, mit welchem Ausmass der Ereignisse im Laufe des Jahres zu rechnen ist. Mit günstigen Witterungsbedingungen im Winter (kalt) und im folgenden Frühling (nass) kann mit einer Besserung der Situation gerechnet werden. Da sich die Buchdrucker in den letzten Jahren nicht explosionsartig vermehrt haben ist auch mit einer erhöhten, angepassten Feindpopulation zu rechnen. So können sich die verschiedenen Arten die Waage halten.



Die Buchdruckersituation (*Ips typographus*) 2005 in Graubünden. (Zusammenfassungen der Revierumfragen „Borkenkäfer 1993-2005“)

Andere Organismen

- Fichtengallenläuse () im mittleren Prättigau.
- Gefährliche Weisstannentrieblaus in Revier Oberheizenberg.
- Die Mistel (*Viscum album*) breitet sich in der unteren Surselva unaufhaltsam aus.

Zwangsnutzungen insgesamt

Im Berichtsjahr 2005 fielen rund 44'750 Tfm Zwangsnutzungen an. Dies entspricht etwa 15 % der gesamten Nutzungsmenge bzw. 13 % des Hiebsatzes. Die Anteile verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Positionen: Lawinen 1 %, Windwurf 37 %, Schneelast 4 %, Käfer 45 %, unbekannte/verschiedene Ursachen 13 %. Diese Zahlen widerspiegeln nur einen Teil der im Wald abgestorbenen Bäume, da viele der natürlich abgestorbenen Bäume von der Statistik nicht erfasst werden.

(Quelle: Forststatistik GR, 2005)

